

Paibacher Zeitung.

Nr. 15.

Nummerationspreis: Im Comptoir ganzfl. 1L halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzfl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 18. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 25 fr., größere pr. Seite 5 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 2 fr.

1878.

Richtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

325. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. Jänner.

Zu Beginn der Sitzung legen die Minister des Innern und der Finanzen zwei Nachtrags-Kreditforderungen zum Budget pro 1878 im Betrage von 10,600 fl., respective 9500 fl., vor, worauf der Minister des Innern die von Dr. Klaic gestellte Interpellation betrifft der in Oesterreich befindlichen bosnischen Flüchtlinge beantwortet.

Es wird hierauf die Spezialdebatte über das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn fortgesetzt, und zwar zunächst über den Art. VII. Der Handelsminister Ritter von Chlumecky spricht sich entschieden gegen das Minoritätsvotum Magg aus und empfiehlt betrifft des Minoritätsvotums Suez die Annahme desselben in der vom Abg. Mag Freiherr von Kübeck vorgeschlagenen Fassung, nämlich in der Form einer Resolution.

Nachdem noch die Abgeordneten Freiherr von Kübeck, Dr. Magg und Ed. Suez für ihre Anträge gesprochen, werden dieselben abgelehnt und Artikel 7 in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Zu Artikel VIII stellt Abg. Dr. Monti einen Zusatzantrag, der den Ausbau der Dalmatiner Eisenbahnen bezweckt. Nach längerer Debatte, in deren Verlaufe Dr. Kronawetter und Dr. Russ gegen Dr. Monti und Freiherr von Bischöck für den Ausschusstantrag gesprochen, nimmt Handelsminister Ritter von Chlumecky das Wort, um sich vorerst entschieden gegen den vom Abg. Baron Bischöck befürworteten Anschluß Sissel-Novi auszusprechen. Das wahre Motiv dieses Antrages sei, den Anschluß an die türkischen Bahnen zu verhindern, oder wenigstens in zweiter Linie zu stellen. Der Ausbau der bosnischen Bahnen sei für Oesterreich von eminentem Interesse, aber niemals würden dieselben zu großen Transitzlinien werden. Der Minister spricht sich entschieden gegen das dritte Alinea des Artikels VIII aus und bittet das Haus, demselben seine Zustimmung nicht zu geben. Das Alinea lautet: "Die beiden Regierungen verpflichten sich, den Ausbau des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes in der Richtung nach der Levante und die hiezu nothwendigen Bahnanschlüsse, insbesondere auch jene von Sissel-Novi, zu fördern."

Nachdem noch Baron Bischöck repliziert, wird die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die bosnischen Flüchtlinge in Dalmazien.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 15. d. M. beantwortete Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Freiherr v. Lasser, die seinerzeit vom Abgeordneten Klaic und Genossen an das Ministerium gerichtete Interpellation betrifft der Lage der aus Bosnien und der Herzegowina nach Dalmazien Geflüchteten in folgender Weise:

"Die in der That beklagenswerthe Lage, in welcher sich die aus Bosnien und der Herzegowina nach Dalmazien Geflüchteten, deren Zahl nach den dermal vorliegenden Ausweise circa 38,000 beträgt, befinden, ist der Regierung aus wiederholten Berichten des Statthalters in Dalmazien genau bekannt und war seit dem Uebertritte der ersten Flüchtlinge auf unser Gebiet der Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit der Behörden.

Die Regierung war stets bestrebt, die bedrängte Lage dieser Unglücklichen nach Thunlichkeit und nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel zu lindern, und hat namentlich in letzter Zeit anlässlich des Eintrittes der rauen Jahreszeit die bisher blos den Erwerbs-unfähigen verabreichte Unterstützung auf alle Flüchtlinge ohne Unterschied ausgedehnt. Das Ausmaß der denselben gewährten Alimentation beträgt dermal für die in der Stadt Ragusa sich aufhaltenden Flüchtlinge in der Zahl von nahezu 2500 zehn Kreuzer, in den übrigen Ortschaften des Landes fünf Kreuzer per Kopf und Tag, so daß der diesjährige Aufwand — abgesehen von den sonstigen Auslagen — monatlich den namhaften Betrag von nahezu 60,000 fl. erreicht. Einer weiteren Erhöhung dieser Alimentationsbeiträge stehen die zwingenden Rücksichten, welche in allen Zweigen des Staatshaushaltes die größte Einschränkung erheischen, um so mehr entgegen, als die Staatsmittel nicht einmal den einheimischen Rothleidenden überall zu hilfe zu kommen vermögen. Ueberhaupt muß das Ausmaß der den gedachten Flüchtlingen in der nächsten Zeit zu gewährenden Unterstützungen von der Höhe des hiesfür seitens der Delegationen verfassungsmäßig zu bewilligenden Kredites abhängig gemacht werden.

Was den Gesundheitszustand der Flüchtlinge anbelangt, so kann derselbe derzeit im allgemeinen als ein befriedigender bezeichnet werden und gibt keinen Anlaß zu besonderen Besorgnissen; namentlich war eine schädliche Rückwirkung auf die sanitären Verhältnisse der einheimischen Bevölkerung bisher nicht zu befürchten. Daß während der rauen Jahreszeit bei

der mangelhaften Unterkunft, Bekleidung und Ernährung der Flüchtlinge sich unter denselben häufige Krankheitsfälle ergeben werden, ist eine Consequenz der Verhältnisse, welche hintanzuhalten außerhalb der Machtshäre der Regierung liegt. Dieselbe wird jedoch selbstverständlich nicht verabsäumen, die allenfalls erforderlichen sanitätspolizeilichen Maßregeln zu treffen, welche auch während der vorjährigen Winterszeit mit Erfolg zur Anwendung gelangten, als in einigen Ortschaften der politischen Bezirke Knin und Ragusa epidemische Krankheiten unter den Flüchtlingen zum Vorscheine kamen."

Das Amnestiegesetz in Frankreich.

Die Kammern in Versailles werden demnächst den Entwurf eines Gesetzes zu berathen haben, welcher alle zwischen dem 16. Mai und dem 19. Dezember 1877 wegen Pressevergehen Verurtheilten amnestiert. Dieser Entwurf wurde von Dufaure am 18. Dezember v. J. den Kammern überreicht und ist bereits druckfertig gestellt und unter die Abgeordneten vertheilt worden. Von hohem Interesse sind die Motive, welche ihm beigegeben sind. Dieselben beginnen mit dem Soße, das Interesse des Landes erfordere es, daß alle Spuren der Krise, welche durchgemacht wurde, weggeschüttet würden. Die Regierung habe es für passend erachtet, diese Periode des Kampfes durch ein Gesetz abzuschließen, welches die während derselben begangenen Pressevergehen amnestiere. Nach den leidenschaftlichen Polemiken zwischen den mehr als je erregten Parteien, nach einer Wahlperiode, welche desto lebhafter wurde, je mehr man sie hinauszog, habe sie es nicht für ausreichend erachtet, daß einzelnen Bittstellern eine individuelle Begnadigung zuteil würde. Die Willigkeit erforderte eine allgemeine Maßregel. Die Gründe, aus welchen gegen einen Verurtheilten Gnade geübt werden konnte, passten auf die ganze Kategorie. Daher wäre jede partielle Maßregel eine Ungerechtigkeit gewesen, und es handelte sich darum, nicht gewissen Individuen, sondern dem Vergehen selbst Amnestie zu gewähren und so nicht die Consequenzen der Strafe, sondern den Fehler selbst, welche jene unausweichlich gemacht hatte, auszulöschen.

Aus diesem Prinzip ergibt sich zunächst, daß die Strafvollstreckung suspendiert wird, und daß in Zukunft die durch das Gesetz bezeichneten Handlungen nicht mehr zu einer Verfolgung Anlaß geben können. Der Amnestie-Entwurf umfaßt alle Vergehen, welche durch das gesprochene Wort, die Presse und jede andere Art

Feuilleton.

Vor dem ersten Balle.

(Schluß.)

Die Köchin wird vom Herde weggerufen und gebürgt, ihr kritisches Urtheil öffentlich zu deponieren. Sie begnügt sich, in einem fort die Hände mit der Schürze abzutrocknen und auszurufen: „Jesus, ist das Fräulein schön!“ Auch Papa muß aus seinem Bau hervorkommen, wo er eben beschäftigt war, dem Gelius einige durchaus ungrammatikalische Genitive nachzuweisen, welche die Befähigung desselben zum Primaner des Leopoldsgymnasii erheblich in Frage zogen. Papa wollte sich anfangs mit der Critierung der fünften Strophe der Horazischen Ode an Lalage aus der Affaire ziehen. Als man indessen auf der Ablegung eines motivierten Gutachtens bestand, ließ er sich endlich herbei, erst zu schmunzeln und dann zu bemerken, daß Elisabeths Kleid ihn in der That an die togavirilis des Licinius Murena erinnere, deren Faltenwurf auf dem Triumphbogen des Augustus die Aesthetiker so sehr bewundern. Hiemit begnügte man sich denn auch und entließ den Wacken wieder huldvoll zu seinen Studien.

Am nächsten Tage war Generalprobe bei festlicher Beleuchtung des äußern Schauplatzes vor einem kleinen, aber gewählten Publikum von Tanten und Schulfreundinnen. Der Beifall war, wie die Theaterkritiker zu sagen pflegen, ein süßlicher. Tante Barbara war die einzige, welche gegen die Kürze der Ärmel und den offenherzigen Taillenausschnitt einige schüchterne Einwendungen aus den Dreißigerjahren dieses Jahrhunderts erhob. Aber sie wurde, wie die Parlamentarier sich ausdrücken, einfach niedergestimmt und

die ausgeschnittene Taille mit überwältigender Majorität zum Beschuß erhoben. Auch das Büschel blauer Ericablüten, das Elisabeth ins Haar gesteckt, begegnete einer wohlwollenden Aufnahme, und als die mütterliche Hauptpolizei endlich das ganze Ballcomité für aufgelöst erklärte, wandte sich die ganze Versammlung in sichtlich gehobener Stimmung dem Thee, den Strudtrümpfen und dem kalten Aufschnitte zu.

Die letzte Nacht vor dem ersten Balle! Die Minuten tragen Bleigewichte an den Flügeln. Längst ist die Geisterstunde vorüber, und Elisabeth hat noch kein Auge zugemacht. Vor dem Schlafengehen hat ihr Mama eine große Reihe von Ermahnungen auf die Seele gebunden. Papa, hat sie gesagt, werde sich nicht viel um die Tochter kümmern, weil ihn der Oberlehrer Besenknacht gleich an den Whisttisch schleppen, und sie selbst werde sie auch nicht immer im Auge haben können. Sie solle nur recht ernst und zurückhaltend sein, und wenn ein Herr mit ihr spreche, hübsch die Augen niederschlagen. Bei der Erinnerung an diesen Wink muß Elisabeth noch hinterher lachen. Die Augen niederschlagen! Ja, woher sollten denn dann die Herren erfahren, welch' schöne blaue Sterne sie besitze? Und dann meinte Müllerchen, junge Mädchen, die auf den Ball gingen, thäten wol daran, sich mit ihren Tänzern immer mit von der „Hype im Saal“ und dem schönen „Arrangement“ zu unterhalten. Das wäre wirklich lustig. Also man hätte sich deswegen blos in der höhern Töchterschule und später im Damen-Lyceum geplagt und die perfecte Kenntnis dreier Sprachen erlangen, damit man bei der ersten Gelegenheit das Gänsechen von Buchenau spiele? O, daraus wird nichts! Und was gar Mama's Warmung betrifft, daß man sich besonders vor den Offizieren in Acht zu nehmen hätte, so ließe sich eine solche Zumuthung kaum ernst nehmen. Die Herren vom doppelten Tuche beißen auch

nicht, und schließlich tanze sie ganz gewiß lieber mit einem jungen, feinen Soldaten, als mit einem alten, gichtbrüchigen Geheimrath. Hier tanzte das Bild des Better-Oberleutnants vor ihren Augen auf. Dieser würde sie schon schützen. Und hat er nicht erst gestern versichert, er hätte, freilich mit vieler Mühe, die notwendige Anzahl Tänzer für sein Bäschchen aufgetrieben, worauf er gleichzeitig sich persönlich auf sämtliche noch vorhandene Polkas und Quadrillen vorbereiten ließ? Entweder hatte der Gedanke an den militärischen Better etwas sehr Beruhigendes oder etwas sehr Einschläferndes. Denn Elisabeth schläng mit einemmale zärtlich ihren Arm um das Kopfkissen und war auch in diesem Augenblick schon in eine bessere Traumwelt hinübergeschlummert.

Sonntag im Lande! Vormittags eilt man in die Kirche, für die Sünden zu beten, die man abends vielleicht begehen wird. Nach Tisch muß Elisabeth dem Müllerchen aus dem neuesten Modejournal vorlesen. Endlich dunkelt es.

„Hör' auf, Kind, du wirst dir die Augen verderben!“

Elisabeth wirft einen Blick in die Straße. Die Lampen flammen auf. Einsame Fußgänger schreiten durch den knirschenden Schnee. Am Himmel erglänzen die Sterne. Es wird eine strenge Nacht werden.

Mama fasst nach Elisabeths Hand. „Was ist dir, Schatz? Du fiebert ja?“ ruft sie erschreckt.

„O nein, Mama, ich bin blos so aufgeregt, so ungeduldig und so glücklich.“

Gleich nimmst du ein Brausepulver!“

„Ach, ich verbrenne mich an dem kalten Wasser,“ seufzt im stillen das Mädchen, während es den salzigen Schaum schlürft.

Abendläuten! Bim . . . bam . . . bam . . . bim . . . bam . . . bam . . . heut' . . . ist . . . Ball . . . heut'

der Veröffentlichung verübt wurden. Er begreift also alle Handlungen, welche in dem Gesetze vom 17. Mai 1819 und den folgenden Gesetzen über die Presse vorgesehen und bestraft wurden. Außer den Verstößen wider die Sittlichkeit, welche mit den politischen Kämpfen nichts gemein haben, und den Schmähungen wider Einzelne, gegen welche nur von den Geschmähten Nachsicht geübt werden kann, ist keines der während der Periode des Kampfes begangenen Preskvergehen in dem zu beschließenden Gesetze vergessen. Die Regierung verfolgt, indem sie die durch so lange und so lebhafte Streitigkeiten verursachten Spaltungen ausgleicht, ein Werk der Beruhigung, welche den Zweck und Charakter ihrer Politik ausmacht. Nach den aufreizenden Debatten und den Gewaltthätigkeiten in Wort und Schrift, deren Hestigkeit in einer ruhigeren Zeit durch nichts entschuldigt werden könnte, sei es nöthig, daß die öffentlichen Gewalten, verbunden in dem Gefühl der Eintracht, gemeinsam verkünden, der Friede sei wieder hergestellt. So werde dieses Gesetz eine neue Ära bezeichnen. Die Obrigkeit, von dem Schauspiele politischer Leidenschaften, welches den Gang ihrer Arbeiten gestört hat, befreit, werde in eine ruhigere Sphäre zurückkehren, wo ihre Unparteilichkeit nicht mehr Gefahr laufe, compromittiert zu werden. Die öffentliche Meinung werde sich erkenntlich zeigen für die Anstrengungen, sie zu beruhigen und für alle Zukunft die Zivilität zu verschaffen, welche ebenso der Ruhe der Bürger als der allgemeinen Wohlfahrt verhängnisvoll sei. Die öffentlichen Gewalten als entschlossene Wächter des Gesetzes würden erkennen, daß das Amnestiegesetz, weit entfernt, die Gerechtigkeit zu schädigen, vielmehr bestimmt sei, sie zu verbürgen.

Der Kampf bei Schipka.

Über den Kampf am 9. d., welcher mit der Capitulation des türkischen Schipka-Corps endete, liegt nun folgende ausführliche, offizielle russische Depesche aus Lomtcha, 11. d., vor:

"Sogleich nach der Einnahme Plejuna's entsendete Großfürst Nikolaus zur Verstärkung des Generals Gurko die 3. Garde-Infanteriedivision und das 9. Corps, damit der General mit sicherem Erfolg nach der anderen Seite des Balkans debouchieren könne. Die Generale Karzoff und Radezkij erhielten den Befehl, sich bereit zu halten. Zur Verstärkung des letzteren wurde das aus der 16. Division, drei Bataillonen der dritten Schützenbrigade und dem 9. Kosakenregiment bestehende Detachement des Generals Skobelev abgesendet. General Karzoff wurde nur durch das 10. Schützenbataillon verstärkt. Raum hatte General Gurko den Balkan überschritten, so erhielten die Generale Radezkij und Karzoff den Befehl, sich den Weg vorzubereiten; General Dellinghausen wurde angewiesen, einen Theil der türkischen Streitkräfte durch Demonstrationen gegen Achmedli, Twardiza und Handifisti abzulenken. Dem General Radezkij wurden noch die 30. Infanterie-Division und drei Kavallerieregimenter zugethieilt.

Es wurde beschlossen, daß General Karzoff die Bewegung über Trojan am 2. d. beginnen, General Radezkij am 5. d. in der Richtung von Schipka ope-

... ist ... Ball ... Selbst der Thurm kennt das bevorstehende Ereignis. Nach dem Nachtmahl beginnt die Toilette. O, diese Frisenen sind die gefühllosesten Geschöpfe unter der Sonne. Es ist 8 Uhr, und noch wimmelt Elisabeths Köpfchen von weißen Papilloten. Nun, zum Glück, die Ersthente kommt noch zur rechten Zeit, und als Papa eben erst anfängt, sich zu überlegen, ob er im Hinblick auf die Vorschriften der lateinischen Syntag verpflichtet sei, sich einen neuen Hemdkragen umzulegen oder nicht, nestelt das Töchterchen bereits die letzten Knöpfe ihrer Handschuhe zu.

Da klopft es an der Thür. Elisabeth steht vor dem Spiegel und ruft „herein!“ Eine Uniform schiebt sich ins Zimmer. Natürlich der Better Oberleutnant. Er hat ein Bouquet, so groß wie ein Wagenrad, in der Hand: „Hier, Liese, nimmt mir das Gemüse ab, und ... und ... fapperlot, Kind, du bist ja eine ganze Dame geworden ...“

„Ach Better, die schönen Blumen! Nein, bist du liebenswürdig! Mama, sieh nur das prachtvolle Bouquet . . .“

„Du, hör' Liese,“ unterbricht der Offizier diese Dankfrage, „hast du noch den zweiten, dritten und vierten Walzer zu vergeben? Ja? Nun, so nehm' ich sie mir.“

„Aber, Felix, dann muß ich den ganzen Abend mit dir allein tanzen?“

Der Better wirft einen wehmüthigen Blick zur Decke. „Ja, was soll ich thun? Ich habe deiner Mama einmal versprochen, dich zu beschützen. Nicht wahr, Tante? . . .“

Die Köchin tritt ins Zimmer: der Wagen ist da. Elisabeth wird erst ein wenig bleich, dann ein wenig roth. Die kleine Gesellschaft macht sich auf die Reise. Der Better Oberleutnant beschließt den Zug. Er streicht sich vergnügt den Schnurbart und trällert vor sich hin: „Auf nach Kreta, auf nach Kreta!“ . . .

(Deutsche Zeitung.)

rieren solle, was auch geschah. Die Details des Balkanüberganges des Generals Karzoff sind bereits bekannt: derselbe stieg mit 5 Bataillonen seiner Division, mit dem 10. Schützenbataillon, mit 10 Sotnien Kosaken und 3 Batterien von den Bergen herab, während die übrigen Theile seiner Division von Slatiza aus eintrafen, wohin dieselben von Etropol aus hinabgestiegen waren. Gegen das Dorf Schipka wurden zwei Umgehungscolonnen dirigiert.

Die rechte, unter General Skobelev, aus der 16. Division, dem 9., 11. und 12. Schützenbataillon, der bulgarischen Miliz, zwei Kompanien des vierten Sappeurbataillons und dem 9. Don'schen Kosaken-Regiment bestehend, marschierte über Selenodrewo, Karadli, Imedli; die linke, unter dem Fürsten Swiatopolk-Mirskij, aus der 9. und 30. Division, der 4ten Schützenbrigade und Theilen des 21. und 23. Don'schen Regiments bestehend, ging über Krestaz, Selze, Gusovo und Janina. General Radezkij selbst blieb auf dem Nikolajberg. Drei Regimenter der ersten Kavalleriedivision wurden am 7. Jänner von Gabrowa herangezogen. Die Truppen führten Vorrath an Zwieback, Grüne, Salz, Thee, Zucker, Spiritus und Gerste auf acht Tage mit sich. Die Hälfte davon wurde von der Mannschaft, die andere Hälfte wurde von Lastthieren getragen; außerdem wurde eine achttagige Fleischprovision in lebendem Vieh mitgeführt. Von Patronen wurden 96 Stück von jedem Mann und weitere 76 Stück pro Mann von Lastthieren getragen, auch das Apotheken- und Verbandsmateriale wurde von Lastthieren befördert.

Am 6. Jänner, bei starkem Frost, erreichte Fürst Mirskij Selze, General Skobelev Karadli, die Artillerie wurde auf Schlitten herangeführt. Alle Schwierigkeiten wurden überwunden, obschon der Schnee in großen Massen, an manchen Stellen anderthalb Faden hoch, angehäuft war, die Truppen rückten wacker vor. Am 7. Jänner ging Fürst Mirskij von Selze gegen Gusovo vor, General Skobelev besetzte Imedli. Am 8. Jänner rückten beide Abtheilungen gegen das Dorf Schipka und kamen kämpfend bis auf drei Werst Entfernung an dasselbe heran. Die Colonne des Generals Mirskij kämpfte allein am Schipka-Pass, erbeutete bei einem Sturme 2 Geschütze, nahm 100 Mann gefangen und blieb die Nacht auf dem eroberten Terrain. Unsere Verluste an diesem Tage waren beträchtlich; der General Dombrowskij (1. B., 9. D.) sowie die Obersten Gromau und Khomenko wurden verwundet. Am Abend dieses Tages traf die Colonne des Generals Skobelev ein.

Am 9. Jänner, früh 6 Uhr, begannen die Generale Skobelev und Mirskij den Kampf bei starkem Nebel, Schnee und Wind. Gegen 11 Uhr vormittags rückte General Radezkij mit der 14. Division vom Nikolajberg zum Angriff vor. Der Nebel war so stark, daß die zweite Brigade der vierzehnten Division, welche in der Front angriff, von dem Feinde nicht bemerkt wurde. Es entpann sich ein erbitterter Kampf. Um 4 Uhr nachmittags stellte der Feind das Feuer ein. Unmittelbar darauf traf eine Ordonnanz des Generals Skobelev ein, welche die Meldung brachte, daß sich die türkische Armee ergeben habe. Abends 6 Uhr telegraфиerte General Radezkij die Gefangennahme der ganzen Schipka-Armee. Die Zahl der bei Schipka gefangen genommenen Türken sowie der erbeuteten Trophäen ist noch nicht bekannt. Nach der Aussage Kasim Pascha's zählt die gefangene Armee 25,000 Mann. Darunter befinden sich ein Divisionsgeneral, zwei Brigadegenerale, 80 Stabsoffiziere. Unter den eroberten Geschützen sind eils weit tragende Mörser.

Die Colonne des Generals Skobelev verlor in dem Kampfe am 9. d. 6 Offiziere, 294 Soldaten tot, 38 Offiziere und 1190 Soldaten verwundet. Die Colonne nahm beim Sturm 12 Feldgeschütze und mehrere Fahnen. Die Colonne marschierte bei dem Sturm so stramm wie bei der Revue, mit entfalteten Fahnen und der Musik an der Tête. In Cheinow (hinter Schipka) wurde ein erbitterter Bajonettangriff gemacht, der länger als zehn Minuten dauerte. Das 1. und 2. Don'sche Kosakenregiment nahmen bei der Verfolgung eine große Anzahl Türken gefangen.

Jetzt ist kein Balkan mehr für uns vorhanden, unsere Truppen haben mitten im rauen Winter dieses gewaltige Hindernis überwunden und den verzweifelten Widerstand des Feindes auf der ganzen Strecke von Sofia bis Hainkiöi und Twardiza gebrochen. Unsere Truppen rücken überall vorwärts.“

Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Bukarest, 10. Jänner.

Im Kampfe des 31. Dezember bei Taschkien wurde der englische Oberst Baker, der an dem Kampfe mit den Türken theilgenommen, verwundet und von unseren Truppen gefangen genommen. Unter unseren Verwundeten, welche in die Ambulanz nach Orhanje transportiert wurden, befindet sich der Regimentskommandant des Bolhynischen Regiments der Großfürstin Zarewna, General Markowitsch, welcher am Halse und in der Brust schwer bissiert wurde, sowie die Offiziere Gatschareff, Michaeli, Ismailoff, Iwatschenko

und Kapitän Bervin. Die nachträglichen Details über den Balkanübergang konnten erst jetzt infolge der durch Stürme überall gestörten Communicationen anher gelangen und ergänzen die vorhergehenden Mittheilungen in folgendem:

Am 25. Dezember setzten sich die Truppen von Orhanje gegen Tschurzak und von Wratschesch gegen Umurgass und Zilawa in Marsch. An der Tête der von Orhanje aus in drei Echelons vorrückenden Colonnen marschierten die Sappeure der Garde und des Preobraschenskischen Regiments, um die Communicationen herzustellen. Diese Vorkehrungen wurden bereits geraume Zeit vorher begonnen, da die Vorarbeiten hierzu schon am 21. Dezember in Angriff genommen wurden. Um selbe jedoch den Türken zu verborgen, besetzte man das Dorf Tschurzak am Südabhang des Balkans, wo eine vom Astrachan'schen Dragonerregimente vorgeschoßene Escadron das Annähern der Tscherkassenpatrouillen verhinderte. Die Sappeurs und Arbeiter der Pionnierabtheilung des Preobraschenskischen Regiments hielten sich während des Tages in den Häusern des Dorfes Tschurzak versteckt, wo sie rasteten. Bei Einbruch der Dunkelheit brachen sie jedesmal wieder auf, arbeiteten die Nacht hindurch und kehrten bei Tagesanbruch wieder dorthin zurück. In der Zeit vom 21. bis 25. Dezember war eine Straße mit Rambleus, Deblen's und Durchlässen in der nöthigen Breite hergestellt, so daß eine Neunpfunder-Kanone bequem passieren konnte. Dank den getroffenen Sicherheitsmaßregeln, bemerkte der Feind von allen diesen Arbeiten nichts.

Am 25. Dezember begann ein derartiger Schneesturm zu wüthen, der nahezu die vorher vollendeten Arbeiten wieder zerstörte. Am 26. Dezember war der ganze Weg mit Schnee bedeckt, und die Avantgarde-Colonne, welche von Orhanje unter Kommando des Generals Rauch vorrückte, mußte zu beiden Seiten der Geschütze und Munitionskarren vertheilt werden, um das Erklimmen des höchsten Punktes zu ermöglichen. In Schnee und Eis eingehauene Treppen dienten der Truppe als Stützpunkte, um Schritt für Schritt die Fuhrwerke auf den Gipfel hinaufzuziehen. Die Avantgarde, welche die Geschütze die steilen Höhen hinaufzog, begann ihren äußerst beschwerlichen Marsch am 25ten Dezember um 11 Uhr vormittags, aber trotz aller Anstrengung erreichte sie die Höhe erst in den Morgenstunden des 26. Dezember. Die Zurücklegung dieser kaum 8 Kilometer langen Strecke nahm daher volle 24 Stunden in Anspruch. Der Thalmarsch konnte erst bei Einbruch der Dunkelheit am 26. Dezember beginnen, da sonst die Bewegung von den türkischen Positionen bei Arab-Konal und Schandornik gesehen werden konnte.

Das Herabsteigen von dem Gipfel bot jedoch viel mehr Schwierigkeiten, als das Erklimmen. Man war gezwungen, Geschütze und Munitionswagen mit Stricken an Bäume zu befestigen und so jedes einzelne Fuhrwerk von Baum zu Baum hinabzulassen. Zu diesem Behufe war man gezwungen, die Proklaven der Geschütze sowie die Munitionsverschläge der Karren ihres Inhaltes zu entleeren und die Geschosse im Arme hinunterzutragen. Die Gewehre der mit dem Munitionstransport beschäftigten Leute wurden auf der Höhe gesammelt und dann durch andere Abtheilungen hinabgetragen in dem Maße, als man mit der Artillerie gegen das Thal vorrückte. Erst gegen Mittag des 27. Dezember war es der Avantgarde des Generals Rauch möglich geworden, sich bei Tschurzak zu concentriren. Der zweite und dritte Echelon der von Orhanje aus vorgegangenen Colonne konnte erst am 31. Dezember den Balkan hinabsteigen. Dieselbe benötigte daher zur Zurücklegung der 16 bis 18 Kilometer langen Strecke volle sechs Tage und Nächte.

Das, was jedoch eine bis nun unerhörte Kraft anwendung erforderte, war der Balkan-Uebergang, den die Colonne Beliaminooff durchzuführen hatte. Dieselbe ging von Wratschesch gegen Umurgatsh auf einem nur schwer passierbaren Pfad vor, so daß nahezu die Hoffnung aufgegeben werden mußte, um das Ziel zu erreichen. Die dieser Colonne beigegebene Artillerie mußte die Kanonenrohre aus den Lafetten heben und auf improvisierten und in der Eile zusammengezimmerten Holzsäcken forschaffen. Während des Marsches erhielt die Colonne auch noch eine andere Marschrichtung. Statt gegen Zilawa vorzugehen, bekam selbe den Befehl, sich ebenfalls in Tschurzak zu sammeln, da man nach einer früher vorgenommenen Reconnaissance die Wahrnehmung machte, daß der Feind bei Taschkien eine neue Position besetzt und vertheidigt hatte, deren Angriff infolge dessen beschlossen wurde. Die Colonne Beliaminooff, die Wratschesch am 25ten Dezember verließ, langte auf diese Art erst am 30ten Dezember in Tschurzak an. Da die Türken während der ganzen Zeit unserer Bewegungen nichts davon bemerkten, konnten sie dieselben auch nicht aufhalten, und beschrankten sich daher nur darauf, uns in ihrer befestigten Stellung von Taschkien zu erwarten, wo dann am 31. Dezember der Kampf stattfand, dessen Resultate bereits bekannt sind.

Bukarest, 10. Jänner.

Sie kann Ihnen aus sicherster Quelle mittheilen, daß Mehemed Ali Pascha seit gestern in Bogot, über Sofia kommend, eingetroffen ist, um über einen eventuell abzuschließenden Waffenstillstand direkt mit dem Großfürsten zu verhandeln, nachdem auf eine indirekte Anfrage der Konstantinopler Regierung mitgetheilt wurde, daß über die Bedingungen, unter denen ein solcher abzuschließen wäre, jeder russische General die erforderlichen Instructionen erhielt. Trotzdem aber denkt hier niemand an ein Zustandekommen eines Waffenstillstandes, und man urtheilt nicht unrichtig, wenn man dies als ein Manöver Englands betrachtet, dem es vor allem darum zu thun ist, die einzelnen Punkte des Uebereinkommens offiziell kennen zu lernen, um dem am 17. d. zusammenrettenden Parlamente die ganze Angelegenheit zur Verathung, beziehungsweise definitiven Beschlüffassung vorzulegen. In Konstantinopel wollte man ursprünglich von der Entsendung eines speziellen Abgesandten nichts wissen und gab erst dann seine endliche Einwilligung, nachdem Mr. Layard wiederholt in den Sultan drang, der dann endlich Mehemed Ali beauftragte, sofort nach Bogot abzureisen.

Mittlerweile dauern die Truppen-, Proviant- und Munitionsnachschübe ungehindert fort, und wird in der letzteren Zeit namentlich viel nach Kalarasch, gegenüber Silistria, dislociert. Bei den enormen Opfern, welche Russland bis nun brachte, ist es auch kaum anzunehmen, daß man am halben Wege stehen bleibt, zumal die größten Schwierigkeiten überwunden sind und nach der nun theilweise durchgeföhrten Ueberquerung des Balkans das bedeutend milde Klima der südlichen Abhänge nicht mehr so übermenschliche Anstrengungen fordert als bisher. Noch vier bis sechs Wochen, und die Schrecken des hierländigen Winters haben ihren verheerenden und alles hemmenden Einfluß verloren; die zweite Campagne, die mit vermehrter Siegeszuversicht begonnen werden kann, findet dann nur kampfgewohnte, an so manche Entbehrungen gewohnte Truppen, die sich in ihrem Marsche auf die Hauptstadt Rumeliens und möglicherweise auch weiter nicht so leicht werden aufhalten lassen. Heute sieht es mit den Befehlen von Proviant nach Bulgarien noch schlecht aus. Am 2. Jänner war nur noch der Vorraum für 30 Tage ausreichend, und seit dieser Zeit konnte nichts mehr hinübergeschafft werden, denn die Brücken müssen abgetragen werden, Boote konnten infolge des starken Eisgangs nicht verkehren, man war also darauf angewiesen, daß vollständige Zufrieren des Stromes abzuwarten, um dann die natürliche Ueberbrückung zu benützen und alles bis nun im Rückstande Verbliebene mit verdoppelter Kraft nachzuholen.

Seit vorgestern früh hat jedoch das Wetter vollkommen umgeschlagen, die strenge Kälte, welche eine ganze Woche hindurch anhaltend war, hat einem Thauwetter Platz gemacht, wie es um diese Zeit eine Seltenheit ist, es regnet fast unaufhörlich, und bei dem warmen Winde schmelzen die bedeutenden Schneemassen mit besorgniserregender Rapidität. Hier ist die Passage zu Fuß nahezu unmöglich; die Straßen gleichen Bächen, die Blätze Seen, und eine Ueberschwemmungsgefahr ist wieder sehr nahe gerückt. Wie es nun mit den Communicationen in wenigen Tagen aussehen wird, gibt zu so mancherlei Bedenken Anlaß, denn von den Straßen gar nicht zu sprechen, die infolge der seit zwei Jahren vollkommen vernachlässigten Instandhaltung heute nur noch dem Namen nach existieren, gehört die rumänische Bahn auch nicht zu den solidesten Strecken, die je gebaut wurden. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die Westbahntrecke, die von Franzosen gebaut wurde und wo seit einiger Zeit Brücke um Brücke einstürzt und die Dämme wie Butter zergehen. Durch den Einfluß der anhaltend warmen Witterung wird auch das Eisrinnen von der oberen Donau herab wieder zunehmen, und dann wird die Lage der Armee in Bulgarien bald eine sehr bedenkliche werden, wenn nicht ganz ungewöhnliche Maßregeln alle die Calamitäten beheben helfen, die für die nächste Zeit bevorstehen. Vorläufig leben die Truppen fast ausschließlich nur von sehr verdünntem Branntwein und Zwieback, denn das noch immer sehr zahlreiche Vieh kann schon deshalb nicht als Verpflegungsartikel verwendet werden, da es an Holz zum Abfischen mangelt. Viele der Zugthiere, die zum Transport als solche nicht mehr taugen, da sie zu schwach sind, würden massenhaftes Material liefern, um den Truppen die so nothwendigen stärkenden Fleischspeisen zu verabreichen, so aber ist man gezwungen, die Thiere verenden und durch die jeder Colonne folgenden Hundherden aufzufressen zu lassen, denn es läßt sich so, wie die Sachen heute stehen, nicht im entferntesten daran denken, Holz zu transportieren, wo augenblicklich selbst die regelmäßige Beifstellung von Zwieback, Fourage und Munition in Frage gestellt ist.

Seit gestern ist nun auch die Pruthbrücke der Boderbahn theilweise eingestürzt, und auf der Linie Bukarest-Giurgewo wird die nächsten zwei Tage auch kein Zug verkehren können, da zwei Locomotiven mit mehreren Waggons entgleisten und an einer Stelle theils über den Damm stürzten und einen Durchlaß zerstörten, theils auf der Bahn liegen blieben und nicht so leicht gehoben werden können, da man erst

die Hebvorrichtungen von Bukarest dorthin schaffen muß. Für die eisernen Donaubrücken liegt das nötige Materiale fast vollständig in Frateschi, aber vor Eintreten der besseren Jahreszeit ist keine Idee, an die Construction zu denken.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Gesellschaft der Musikfreunde.) Die Dienstag in Wien abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Präsident, Reichsfinanzminister Freiherr von Hofmann mit einer Ansprache, in welcher er, nach Begehung der zahlreich erschienenen Mitglieder, allen Gönern und Förderern der Zwecke der Gesellschaft den Dank aussprach; zunächst Sr. Majestät dem Kaiser für die auf drei Jahre der Gesellschaft gewidmete Unterstützung von jährlich 2000 fl., dann der Direction der Sparkasse für die Stundung der Zahlungsmodalitäten, und weiter insbesondere den Herren Fürst Liechtenstein, Nikolaus Dumba, Freiherrn v. Brandau, Müller und Bösendorfer, den Directionen der beiden Hoftheater und des Stadttheaters, sowie dem Comité der Künstlerobende. Er gedenkt sodann des festlichen Jubiläums des Directors Hellmesberger und der verdienstvollen Herren Malschek und Klein. Der Präsident widmet auch Worte der Erinnerung den dahingegliederten Mitgliedern der Gesellschaft, vor allem dem früheren Präsidenten Dr. Egger, Meister Herbeck, Dr. v. Mosenthal und dem Ehrenmitgliede R. v. Köchl, hiebei deren Verdienste um das Institut würdigend. Die Versammlung ehrt das Andenken der Genannten durch Erheben von den Sitzen.

Freiherr v. Hofmann constatiert sodann die gedeihliche Entwicklung des Conservatoriums und spricht dem Lehrkörper desselben für dessen eminente Leistungen den Dank aus. Zur Tagesordnung übergehend, nimmt die Versammlung den Rechenschaftsbericht der Direction für das Verwaltungsjahr 1876/77 nach kurzer Discussion zur Kenntnis, genehmigt über Antrag der Rechnungsrevisoren die Jahresrechnungen pro 1876/77 und ertheilt der Direction das Absolutorium. Zu Rechnungsrevisoren für das laufende Jahr wurden die Herren General von Dratschmidt, Dr. Obermayr und Dr. Franz R. von Haberler wiedergewählt und als Erzähler Dr. Gottsche Mayer berufen. In die Direction wurden wieder gewählt die Herren Freiherr v. Hofmann, A. Koch von Langentreu, Friedrich R. v. Mayr, August Müller R. zu Achholz und Franz Wilt. Außerdem wurden zwei Ergänzungswahlen vorgenommen und durch dieselben die Herren Sectionschef Freiherr v. Bezeny und Ludwig Bösendorfer in die Direction berufen. — Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft wurden schließlich über Antrag der Direction die Künstler Josef Lewinsky und Hans Freiherr v. Nokitansky ernannt.

— (Ein Antiquitätenprozeß.) Die „Desterr. Adv.-Btg.“ berichtet von einem interessanten Rechtsstreite, der zwischen einem der ersten Maler Wiens und dem bekannten Prestidigitator Professor Hermann geführt wird. Der Künstler erhielt vor vielen Jahren von hochadeliger Seite ein Geschenk, bestehend aus Arm und Hand einer alten Ritterrüstung, Professor Hermann, der in das Haus des Malers öfter kam, sprach den Wunsch aus, die Rüstung zu erwerben. Aber der Maler, von dem übrigens ausdrücklich hervorgehoben werden muß, daß er gar nicht wußte, ob er eine Antiquität oder moderne Arbeit vor sich habe, wollte sich lange nicht zu einem Verkaufe verstehen, bis er endlich, wiederholt gebeten und gedrängt, ein Oeffert auf 2000 fl. annahm. Professor Hermann, der in dem Geschenke eine kostbare Antiquität erblickte, begab sich mit derselben unverweilt nach Paris, wo sie Baron Rothschild um 10,000 fl. an sich brachte. Kurze Zeit darauf erhielt jedoch der Verkäufer ein Schreiben vom Director der Rothschild'schen Kunstsammlungen, des Inhalts, daß Kenner das Stück als eine Imitation bezeichneten und daß der Kauf sohin rügängig gemacht werden müsse. Professor Hermann mußte die Sache in der That redressieren, war jedoch der Ansicht, daß nun mehr auch der Maler verhalten werden müsse, die empfangenen 2000 fl. zurückzugeben und das Rüstungsstück wieder zu nehmen. Vergebens wendete der Künstler ein, daß er ja nie gewußt habe, ob es sich um eine Imitation oder eine Antike handele, und daß er lediglich, dem vielen Bitten nachgebend, den angebotenen Kaufpreis ohne Rücksicht auf den absoluten Werth der Sache angenommen habe. Professor Hermann bestand darauf, daß das Geschäft annulliert werden müsse, und als der Künstler sich ebenso beharrlich weigerte, strengte der Prestidigitator beim Wiener Landesgerichte in Civilsachen einen Prozeß gegen ihn an, dessen Ausgang mit einiger Spannung entgegengesehen werden darf.

— (Feier Karls IV.) Heuer fällt bekanntlich das 500jährige Gedächtnis des Ablebens Kaiser Karls IV. Der Prager Stadtrath hat beschlossen, dieses Gedächtnis in würdiger Weise zu feiern.

— (Telephon signal.) Der Octavaner am deutschen Gymnasium in Budweis, Herr Wilh. Polozny hat, wie die „Budw. Btg.“ mittheilt, einen äußerst einfachen Apparat construiert, mit welchem es möglich ist, behufs Eröffnung einer Telephoncorrespondenz ein weithin hörbares Signal zu geben. — Dieser Apparat besteht in einem einfachen Stromunterbrecher, welcher mit einem galvanischen Elemente in der Telephon-

leitung eingeschaltet wird. Wird der Stromunterbrecher mit dem Finger berührt, so kommt die Feder in Vibration, und der galvanische Strom des Elements bewirkt ein im Zimmer weit hörbares Schnarren des Eisenplättchens im Telephon. Das galvanische Element verstärkt zugleich den Magnetismus des Stahlmagneten, so daß sowohl die Töne der Musik sowie die Sprache und die Modulation der Stimme beiweitem besser zu vernehmen sind, als ohne dieses eingeschaltete Element.

— (Schafwoll-Industrie.) Wie der „Mährische Korrespondent“ mittheilt, arbeiten die meisten Brünner Fabriken derzeit bis 12 Uhr nachts, und kommen heuer für die Frühjahrssaison sehr schöne Muster auf den Markt. Der Markt ist überhaupt den früheren gegenüber ein viel reeller geworden, die „Povelware“, welche der Industrie sehr schädigend wurde, macht durchgehend besseren Qualitäten Platz. Gedruckte Waren finden wenig Kauflust, dagegen ist nach Baumwoll- und gemischten Stoffen mehr Nachfrage.

— (Verzeichnis von Zeitungen.) Im Berlage von R. v. Waldheim in Wien ist soeben „das offizielle Preisverzeichnis der in der österr.-ungar. Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen“ pro 1878 erschienen.

— (Kein Großkreuz der Ehrenlegion für Victor Hugo.) Die „Gazette de France“ schreibt: „In der letzten Zeit ist von dem Großkreuz der Ehrenlegion für Victor Hugo die Rede gewesen. Es ist ihm bis jetzt noch nicht verliehen worden, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß in diesem Augenblicke kein Großkreuz für einen Civilisten zur Verfügung steht. Das letzte war durch den Tod des Herrn Thiers vacant und dem Herzog Décaze verliehen worden. Diese Erneuerung ist offiziell vollzogen und schon seit Mitte Dezember von dem Ordensrat der Ehrenlegion bestätigt, jedoch bisher noch nicht im „Journal officiel“ erschienen, und damit verhält es sich folgendermaßen: Der Marschall wünschte gleichzeitig den Herzog Décaze zum Großkreuz und den General Berthaut zum Großoffizier der Ehrenlegion zu ernennen. Der Ordensrat konnte darauf für jetzt nicht eingehen, da kein Großoffizierskreuz vacant war, und der Marschall zog es nun vor, auch die Erhebung des Herzogs Décaze zu suspendieren, bis er die Auszeichnung beider Ex-Minister gleich vollziehen könnte. Inzwischen sind mehrere Generale, welche Großoffiziere der Ehrenlegion waren, gestorben und die beiden Ernennungen werden daher nicht mehr lange auf sich warten lassen.“

Lokales.

— (Justiz-Ernenntungen.) Das I. I. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspractikanten Eduard Andorfer und Anton Morocutti zu Auskultanten für Steiermark ernannt.

— (Verhandlung vor dem Verwaltungsgerichtshofe.) Die Beschwerde der kärntischen Sparkasse in Laibach gegen das I. I. Finanzministerium wegen ausgesprochener Endgültigkeit einer Entscheidung der Finanzdirection in Einkommensteuersachen gelangt am 22. d. M. als erster Gegenstand um 10 Uhr vormittags vor dem I. I. Verwaltungsgerichtshofe in Wien zur öffentlichen mündlichen Verhandlung.

— (Verkehrseinstellung auf der Kronprinz Rudolfsbahn.) Einer uns gestern mittags zugelassenen telegrafischen Verständigung zufolge hat auf den Bahnstrecken Kleinreisling-Selzthal, Selzthal-Alttnang und Hieslau-Eisenerz der Kronprinz Rudolfsbahn wegen Absturzes von Schneelawinen und hierdurch total verlegter Geleise der Gesamtverkehr eingestellt werden müssen.

— (Pfahlbauten-Forschungen auf dem Laibacher Moore.) Das vom Herrn Musealcurios Deschmann an das I. I. Unterrichtsministerium gerichtete Gesuch um Gewährung einer neuerlichen Subvention befuß der Weiterführung der Forschungen nach Pfahlbauten im Laibacher Moore wurde von der ersten Section der I. I. Centralkommission für Kunst und historische Denkmale, der dasselbe zur Begutachtung abgetreten wurde, in der leitabgehaltenen Sitzung auf das wärmste befürwortet und dem I. I. Unterrichtsministerium zur besonderen Befürdigung empfohlen.

— (Ausflug nach Beldes.) Wie schon lange nicht, bietet heuer der Beldeser See einen bezaubernden Anblick, indem die ganze Wasserfläche derselben mit einer krystallhellen Eisdecke überzogen ist. Dieje günstige Gelegenheit beabsichtigt eine Anzahl Freunde des Eisports und der schönen Natur zu benützen, um nächsten Sonntag den 20. d. M. mit dem 8 Uhr-Morgenzuge von Laibach aus einen Ausflug nach Beldes zu unternehmen. Theilnehmungsfeste werden eingeladen, ihre Beileitung an demselben bis Samstag nachmittags auf dem in der Bamberg'schen Buchhandlung ansässigen Bogen bekanntzugeben, damit die nötigen Vorlehrungen sowohl für die Fahrgelegenheiten in Beldes als auch für das Mittagsmahl in Beldes rechtzeitig getroffen werden können.

— (Ad notam.) Die Barmherzigergasse in Laibach zählt in Bezug auf Reinigung und Beleuchtung ungemein zu den schönsten Strassen unserer Stadt, obwohl sie trotz ihrer äußerlichen Unscheinbarkeit

weit frequentierter ist, als so manche unserer vielleicht stolzer aussehenden, aber wenig benützten Verkehrsadern. Abgesehen hiervon nämlich, daß sie für alle aus Oberkrain und der oberen Wienerstraße kommenden Fuhrwerke die erste und kürzeste Verbindungsstraße mit den östlich gelegenen Stadttheilen bildet und an allen Markttagen den weitaus größten Theil des gesamten Viehauftriebes zum nahe gelegenen Viehmarkte, überdies auch fast täglich wiederholte Truppenschüsse zur Peters- und Colleumsläserne zu vermittelnd hat, befindet sich in derselben außer mehreren Stallungen, Getreide- und Militärmagazinen auch die f. f. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, sicherlich ein stark besuchtes Amt, welche Umstände vereint die vielfache Benützung dieser Gasse gewiß sehr erklärtlich erscheinen lassen. Und doch scheint sich wunderbarweise nur selten ein magistratisches Amtsorgan in diese — nomen est omen: Barmherzigergasse zu verirren, denn wol nur diesem Umstande allein glauben wir, die wir gleichfalls zu jenen Leidenschaften zählen, die genötigt sind, diese Gasse berufsmäßig mehrere Male während des Tages zu passieren, es zuschreiben zu dürfen, daß ein öffentlicher und jedem nur halbwegs sehn wollenden Auge schon von weitem sichtbarer Uebelstand nun schon durch viele Wochen anstandslos geduldet wird, ohne daß er von dem angeblich stets wachenden Auge des Gesetzes bisher bemerk wurde. Es ist, streng genommen, allerdings nur ein ganz kleiner, mit kaum nennenswerther Mühe gutzumachender Uebelstand, eben deshalb aber auch unsere Bitte um Abhilfe, die wir hiermit stellen, und unsere Hoffnung, daß letztere nicht lange ausbleiben werde, um so gerechtfertigter. An einem in dieser Gasse befindlichen, unmittelbar an den Spitalhof angebauten Viehstalle befindet sich nämlich eine vom Dache bis zur Erde führende Wasserleitungsröhre, die nun schon seit vielen Wochen derartig röhrt, daß die Gasse ihrer vollen Breite nach bei dem geringsten Niederschlage oder dem gelindesten Thauwetter auf eine Längenausdehnung von mehreren Metern ununterbrochen verrieselt wird und daher bei warmer Witterung einen förmlichen Sumpf, bei Frost dagegen eine zu Beinbrüchen und Armerrentungen aller Art wie geschaffene, spiegelnde Glatteisfläche von mehreren Quadratmetern im Umfange bildet. Alles dies, wie gesagt, eines vielleicht winzigen paragraphwidrigen Loches wegen, das die hier besprochene Röhre seit Wochen zu ihren unberechtigten Eigenthümlichkeiten zählt. Im Interesse aller zweit- und vierbeinigen Passanten dieser Gasse empfehlen wir daher die bewußte Röhre entsprechenden Orts einer dienstfreundlichen Beamthandlung.

— (Raminbrand.) Gestern Abend kurz nach 6 Uhr entstand infolge übermäßiger Heizung im Hause Nr. 8 am Alten Markt ein Raminbrand. Rechtzeitige Benachrichtigung der Feuerwehr verhinderte größere Ausdehnung des Brandes. Den Rauchfangkehrermeister soll in diesem Falle keine Schuld treffen.

— (Generalversammlung.) Die ursprünglich für heute abends ausgeschriebene Generalversammlung des Laibacher Turnvereins wurde, da das hiezu in Aussicht genommene Versammlungskloster anderweitig vergeben wurde, auf Montag den 21. d. M., um 8 Uhr abends, im Klubzimmer der Kasino-Restaurierung vertagt.

— (Zur Affaire des Schauspielers Pohler), über welche wir diese Tage nach einer Notiz der "Silesia" berichteten, schreibt nunmehr das genannte Blatt aus Troppau vom 13. d. M.: „Gestern abends wurde nach kurzem Verhöre Herr Pohler wieder auf freien Fuß gesetzt. Seine Freilassung erfolgte mit Zustimmung des Wiener Landesgerichtes. Nach allem, was man hört, ist der Grund des gegen Pohler erlassenen Steckbriefes nur in einer Uebereilung zweier Personen in Wien zu suchen, welche einige Gulden von Pohler zu fordern haben und, als derselbe von Wien abreiste, um hier in Engagement zu treten, zur Polizei liefen und dort angaben, sie seien betrogen worden, während Herr Pohler keine strafbare Handlung zur Last fallen soll.“

— (Tarvis-Ponteba.) Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses verhandelte in

seiner letzten Sitzung vom 14. d. M. unter anderm auch über die zu Staatseisenbahnen in das Budget einzustellenden Posten. Hinsichtlich der Bahnstrecke Tarvis-Ponteba hatte die Regierung den Betrag per 1 Million Gulden eingestellt. Ueber Antrag des Referenten, Abgeordneten Dr. Schau, beschloß der Budgetausschuß jedoch, diesen Betrag auf 800,000 fl. zu restriktieren.

— (Preisschreibung.) Der Wiener Thierschutzverein hat einen Preis von 30 Dukaten in Gold für die beste Thierschutzschrift ausgeschrieben. Dieselbe muß von Interesse im allgemeinen und insbesondere für den Lehrerstand sein, in deutscher Sprache verfaßt, im Umfange von mindestens 4 und höchstens 6 Druckbogen und längstens am 1. Juli 1878 in Händen des Vereinsausschusses (Wien, 1. Bez., Johannesgasse Nr. 4) sein. Die concurrierenden Schriften müssen mit einem Motto versehen sein, und ist denselben ein versiegeltes Convent beigegeben, welches außen dasselbe Motto und eine beliebige Adresse für die eventuelle Rücksendung, innen den wahren Namen und Adresse des Verfassers, welche sonst nirgends ersichtlich sein dürfen, enthält. Die Prüfung der Preisschriften wird sofort nach Ablauf des Einsendungstermines von dem aus zwei Ausschuß- und drei externen Mitgliedern bestehenden Preisgerichte vorgenommen und der Preis dem Verfasser derjenigen Schrift, welcher er zuerkannt wurde, ausbezahlt. Die preisgekrönte Schrift ist unbedingtes Eigentum des Wiener Thierschutzvereines und wird von demselben veröffentlicht werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der "Laib. Zeitung.")

London, 17. Jänner. Parlamentseröffnung. Die Thronrede hofft, die Schritte der Pforte und die Schritte Englands gegenüber Russland würden zu einer friedlichen Lösung führen, die England bestens unterstützen werde. Bisher verlehrte keiner der Kriegsführenden die britische Neutralität. So lange dieselbe unverletzt bleibe, werde die Haltung Englands dieselbe bleiben. Die Thronrede verkennt jedoch nicht, daß im Falle einer Verlängerung der Feindseligkeiten irgend ein unerwartetes Ereignis Vorsichtsmaßregeln notwendig machen dürfte, und hofft, das Parlament werde die Mittel bewilligen. Die Beziehungen zu allen fremden Mächten seien freundlich.

London, 16. Jänner. Se. f. und f. Hoheit Kronprinz Rudolph verläßt morgen Hamilton-Palace, um eine Tour durch Schottland und Irland zu machen. Der Kronprinz wird sodann die größeren industriellen Städte Englands besuchen.

Paris, 16. Jänner. Das "Journal des Débats" erfährt, der Sultan habe sich direkt an den Zaren mit dem Ersuchen gewendet, den Abschluß des Waffenstillstandes zu erleichtern.

Rom, 16. Jänner. (R. fr. Pr.) Die heutige Parlamentsitzung dauerte kaum eine halbe Stunde. Depretis hielt den Trauernachruf und notificierte die Kammervertagung bis zum Februar. Die Angelobung des Königs erfolgt nächsten Samstag. Alle Häuser tragen heute schon Trauerabzeichen; im Pantheon, dessen Ausstattung grandios wird, arbeitet man noch unablässig. Bis heute sind 130,000 Fremde in Rom angekommen; 400 Studenten kommen aus Turin, 200 aus Pisa, ebenso viele aus Neapel. Wegen Wohnungsmangels werden dieselben im ehemaligen Canoniciat von San Pietro in Vincoli untergebracht. Für einzelne Zimmer in den Häusern, vor denen der Trauerzug passiert, verlangt man 200 Francs, für einzelne Fenster 100 Francs. Morgen um 11 Uhr geht der Trauerzug vom Quirinal aus und dürfte fünf Stunden lang dauern. Garibaldi, den man erwartete, ist nicht eingetroffen. Gestern abends ist die Königin von Portugal hier angekommen.

Tirnowa, 14. Jänner. (Presse.) Die mit Widdin angeknüpften Capitulationsverhandlungen zerschließen sich, weil der türkische Kommandant die Unter-

handlungen mit den Russen oder freien Abzug verlangte. 8000 Russen haben sich vom (westlichen) Lom gegen Widdin in Bewegung gesetzt.

Per a, 15. Jänner. (Presse.) Beziiglich der Instructionen, die den türkischen Delegierten ins russische Hauptquartier mitgegeben wurden, verlautet, dieselben beständen einfach darin, daß Serdar Pascha, als Minister des Auswärtigen und erster Delegierter, die Friedensbedingungen ad referendum entgegennehmen habe. Die Annahme oder Verwerfung der russischen Forderungen wird erst in einem unter dem Vorsitz des Sultans abzuhalten großen Ministerrath erfolgen, an dem auch die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, die Kazascher (Oberrichter) von Rumelien und Anatolien, dann mehrere Generale und viele Ulemas teilnehmen. Zugleich verlautet jedoch auch, daß die Pforte fest entschlossen sei, Adrianopel, die zweite Residenz des Reiches, keinesfalls dem neu zu schaffenden Bulgarien einverleiben zu lassen und eher die Friedensunterhandlungen gänzlich abzubrechen.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 17. Jänner.

Papier-Rente 63-80. — Silber-Rente 67—. — Gold-Rente 75-05. — 1860er Staats-Anlehen 113-80. — Bank-Aktion 806. — Kredit-Aktion 223—. — London 118-35. — Silber 103-60. — R. f. Münz-Dukaten 5-61. — 20-Franken-Stücke 9-45. — 100 Reichsmark 58-40.

Wien, 17. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 223-40, 1860er Lose 113-75, 1864er Lose 137—, österreichische Rente in Papier 63-80, Staatsbahn 255-50, Nordbahn 199—, 20-Frankenstücke 9-46, ungarische Kreditactien 207—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 96-25, Lombarden 76-50, Unionbank 65—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 386—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14—, Kommunal-Anlehen 88-25, Egyptische Goldrente 75-50. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der f. f. priv. österr. Nationalbank. Dieselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Banknotenumlauf fl. 257.654.890, Abnahme fl. 4.553.920; Giro-Einlagen fl. 138.217, Abnahme fl. 68.694; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 5.975.925, Abnahme fl. 906.675; Metallschäf fl. 137.453.688; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.340.579, Abnahme fl. 85.088; Staatsnoten fl. 3.640.166, Abnahme fl. 1.372.288; Eccepte fl. 104.327.842, Abnahme fl. 5.118.732; Darlehen fl. 27.078.800, Abnahme fl. 891.400.

Angekommene Fremde.

Am 17. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Mediz. Brunn. — Schnablegger, Direktor, und Berginz, Tarvis. — Gasperini, Privatier, Triest-Hader und Komarek, Käste, und Hinkelmann, Wien. Hotel Elefant. Treo, Gutsbesitzer, Unterkrain. — Stenovits Antonie, Sagor. — Räbler, Röm., Wien. — Beatti, Privatier, Ratschach. — Fischer, Villach. — Schnidersch, Ill. Feistritz. Hotel Europa. Dr. Jon, Ugram.

Lottoziehung vom 16. Jänner:

Prag: 45 24 53 48 60.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Die beiden Waisen. Sensationsstück in 4 Acten und 8 Bildern. Nach dem Französischen von d'Emery und Cormon.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit	Beobachtung	Barometerstand auf 1000 m. über Meeresspiegel	Lufttemperatur	Feuchtigkeit	Wind	Wetter	Niederschlag in Minuten
17.	7 U. M.	733-74	—	50	N.W. schwach	leicht bew.		
	2 "	733-12	+ 20	W. schwach	heiter	0-00		
	9 "	734-59	+ 1-8	SW schwach	heiter			

Thauwetter seit Mittag. Die südl. Seite des Schlossberges und der Dächer fast schneefrei. Heute abends nach 10 Uhr ward hier am nordwestlichen Himmel ein Meteor gesehen. Das Tagesmittel der Temperatur — 0-4°, um 17 über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 16. Jänner. (1 Uhr.) Die schließlichen Rüttgänge der Kurse sind nicht eben groß, doch war die Tendenz auf der ganzen Linie merklich verschlechtert.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	63-70	63-80	Galizien	86-50	87—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246—	246-50
Silberrente	66-95	67-05	Siebenbürgen	76—	76-60	Käschau-Oderberger Bahn	102-50	103—
Goldrente	74-95	75-05	Temeser Banat	77-50	78—	Lemberg-Czernowitzer Bahn	120-50	121—
Loose, 1839	296—	300—	Ungarn	78-80	79-30	Lloyd-Gesellschaft	385—	388—
" 1854	108-50	109—				Deutsch. Nordwestbahn	108-25	108-75
" 1860	113-75	114-25				Rudolfs-Bahn	117—	117-50
" 1860 (Fünftel)	128-50	124—				Staatsbahn	255—	255-50
" 1864	137-25	137-75				Südbahn	76-75	77—
Ung. Prämien-Anl.	76-75	77-25				Theiß-Bahn	172—	172-50
Kredit-L.	160-50	160-75				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	93—	93-50
Rudolfs-L.	13-50	14—				Ungarische Nordostbahn	110—	110-25
Prämienanl. der Stadt Wien	88-25	88-75				Wiener Tramway-Gesellschaft	104-50	105—
Donau-Regulierungs-Loose	102-75	103-25						
Domänen-Bändnisse	140-50	140-75						
Oesterreichische Schäf-scheine	100—	100-25						
Ung. Operz. Goldrente	91-10	91-20						
Ung. Eisenbahn-Anl.	99—	99-50						
Ung. Schäf-bons vom 3. 1874	106-25	106-75						
Anteile der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95-75	96—						

Grundstücks-Obligationen.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Alsföld								